

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 33. Dienstag den 8. Februar 1831.

Preußen.

Berlin, vom 4. Februar. — Se. Majestät der König haben dem Geheimen Justiz- und Ober-Landes-Gerichtsrath Reuter zu Marienwerder den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungsrath Ewald in Danzig zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung des Innern bei der Regierung zu Königsberg in Pr. Allergnädigst zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den Stadt-Wundarzt Rudolph zum Hof-Chirurgus Allergnädigst zu ernennen geruht.

Berlin, vom 6. Februar. — Se. Majestät der König haben dem Prediger Franz zu Hornhausen, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die bisherigen Geheimen Ober-Justizräthe Freiherrn von Stein zum Altenstein und Sack zu Wirklichen Geheimen Ober-Justizräthen zu ernennen und die darüber ausgefertigten Bestallungen Allerhöchst zu vollziehen.

Der Königl. Hof hat gestern die Trauer für Ihre K. H. die Landgräfin Louise von Hessen-Kassel, geborne Prinzessin von Dänemark, auf 14 Tage angelegt.

Aus Köln meldet man: „Auf die unterthänige Bitte des Ober-Bürgermeisters und Stadtrathes hatte Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm geruhet, die Einladung derselben zu einem, von der hiesigen Stadt für Höchstdenselben und dessen Durchlauchtigste Familie zu veranstaltenden Festballe anzunehmen. Derselbe fand am 30. Januar im Theater statt, welches zu diesem Zwecke glänzend beleuchtet und mit grünen Festons und Orangerie geschmackvoll decorirt war. Für die Höchsten Herrschaften war ein Sitz unter einem Baldachine errichtet worden, unter welchem die Büste Sr. Majestät unsers geliebten Königs aufgestellt war. Der Preußische Adler, die Krone und die Namenszüge der Höchsten Herrschaften schmückten den Baldachin. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Ihro Königl. Hoheit die Frau Prinzessin, so wie die Prinzessin Elisabeth und die Prinzen Adalbert und Waldemar, Königl. Hoheiten, nebst dem von Düsseldorf hier anwesenden Prinzen Friedrich, Königl. Hoheit, erschienen mit Gefolge nach 7 Uhr, und wurden auf das Ehrfurchtsvollste von der ganzen, an 800 Personen zählenden Versammlung, begrüßt. Die Höchsten Herrschaften geruhten mit gewohnter Huld am Feste Antheil zu nehmen, sich mit vielen der Anwesenden zu unterhalten und mehrere Polonaisen zu tanzen. Nach 11 Uhr zogen sich Höchstdieselben zurück. — Seit 14 Tagen haben die Vorbereitungen zum Carneval ihren Anfang genommen. Man glaubt, daß derselbe in diesem Jahre sehr glänzend werden wird. — Die Rheinbrücke ist seit gestern Mittag wieder abgefahren worden, weil im Rhein viel Eis ist.

Polen.

Warschau, vom 31. Januar. — In der Sitzung des letzteren Tages wurde in der Landboten-Kammer unter Anderm auch der Justiz-Minister durch einen Antrag des Landboten Grafen Ledochowski aufgefordert, gegen die periodische Schrift „das neue Polen“ die nöthigen Maßregeln zu nehmen, weil dieselbe die Autorität der Kammer in frechen und groben Ausdrücken angreife und, indem sie die Gültigkeit ihrer Mandate in Zweifel ziehe, durch die Aufforderung, einen sogenannten National-Congreß zusammenzuberufen und das Vaterland als in Gefahr befindlich zu erklären, zur Störung der öffentlichen Ruhe aufreize. Da der Professor Lelewel beschuldigt wurde, an der Redaction dieses Blattes Theil zu nehmen, so erklärte dieser, er werde sich von jetzt an von derselben zurückziehen.

Hierauf wurde der Antrag an die Reichstags-Commission überwiesen, in der Absicht, ein Gesetz zu entwerfen, welches die Zügellosigkeit der Presse beschränken sollte.

Der Vice-Präsident der Hauptstadt, Herr Schuch, ermahnt die Bürger, keine in Warschau ankommende oder von da abreisende Person vor den Behörden geheim zu halten.

In einem Artikel der Polnischen Zeitung, worin die Organe der jetzigen Verwaltung im Allgemeinen gemißbilligt werden, heißt es unter Anderm: „Bis jetzt sieht man außer Lelewel keinen einzigen Revolutionnair unter den Beamten der Regierung; warum versetzt man nicht Moritz Mochnacki ins diplomatische Comité? warum nicht Zaliski in den Kriegsrath an die Seite des Generalissimus? warum ernennt man nicht Xaver Bronikowski zum Staats-Secretair im National-Conseil? Casimir Paszkowicz zum Rath in der Kriegs-Commission, oder wenigstens zum General-Secretair beim Kriegs-Minister? Wysocki zum Commandeur der Avantgarde des Heeres, und dergleichen mehr? Sie sind die ersten Gründer der jetzigen Lage Polens und können allein dieselbe zum Ziel führen. Einen gemeinen Soldaten, wenn er sich nur auf dem Schlachtfelde auszeichnet, möge man zum General, zum Feldherrn, ja zum König der Polen ernennen. Jetzt aber befolgt man die Politik, daß wer nicht Fürst, Graf, Referendar, Vice-Referendar, oder wenigstens Ohrenbläser und Mann der Antichambres bei den Oligarchen ist, auch zu nichts gelangen kann. Unter den Beamten aber muß zuvörderst eine allgemeine Umwälzung vor sich gehen, und zwar ahme man dabei die Strenge Frankreichs nach, welches sich nicht scheute, selbst einen Theil seiner Pairs aus dem Senat auszustoßen.“

General Diebitsch soll am 17ten d. eine Division des Rosenschen Corps bei Bielsk und am 19ten 3 Infanterie-Regimenter in Bialystock gemustert haben.

Während des provisorischen Commandos, welches General Klicki, in Abwesenheit des Generals Weißenhof, über die Truppen führte, hat derselbe durch einen Tagesbefehl die Aufseher der Kriegsmagazine gewarnt, von Seiten der zum Empfang von Lebensmitteln und Fourage Berechtigten Bons anzunehmen, da dieser Mißbrauch den Schatz und die Einwohner mit Verlust bedrohe; jeder Magazin-Inspector oder Militair, der sich erlauben würde, Bons anzunehmen oder auszugeben, solle daher vor ein Kriegsgericht gestellt werden und einer einjährigen Gefängnißstrafe unterliegen; diejenigen aber, welche dergleichen Bons in Umlauf brächten, erwarte fünfjähriges Gefängniß in Ketten; endlich werden die Behörden ermahnt, ein wachsames Auge auf solche Bons zu haben, widrigenfalls auch sie zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden würden.

Am 26sten d. M. wurde ein Theil des Masuren-Regiments der Warschauer Wojewodschaft dem Generalissimus der bewaffneten Macht vorgestellt. Vorher musterte der General der Kavallerie, Weißenhof, diese Truppen und ermahnte sie, das Zutrauen der Nation in ihre Tapferkeit nicht zu tauschen.

In der Sitzung des vom Professor Lelewel präsidirten patriotischen Vereins sind am 25sten, der Staats-Zeitung zufolge, bedeutende Spaltungen unter dessen Mitgliedern ausgebrochen.

Zu Mitgliedern der National-Regierung sind durch Stimmenmehrheit erwählt worden: Niemojewski, Lelewel, Morawski und Barzykowski.

Nächstens soll hier ein neues Zeitblatt unter dem Titel „die Dorfzeitung“ erscheinen, welches, wie es heißt, unter den Landleuten unentgeldlich vertheilt werden wird. Der Zweck dieser Zeitschrift, die eine Vereinigung eifriger Patrioten auf eigene Kosten wird drucken lassen, soll darin bestehen, den Landmann über die wahre Bedeutung einer repräsentativen Landesverfassung, über die Rechte der Menschen, über die Ursachen und die Wirkungen unserer Revolution und andere ähnliche Gegenstände zu belehren. Da der Polnische Landmann in der Regel nicht lesen kann, so frägt ein Warschauer Blatt bei den Redactionen der projectirten Dorfzeitung an, in welcher Bilderschrift sie dieselbe gratis drucken lassen wollen?

Rußland.

St. Petersburg, vom 26sten Januar. — Der Feldmarschall Graf von Diebitsch-Sabalkanski hat unter dem 1. (13.) Januar nachfolgenden Tagesbefehl an die unter seinen Befehlen stehende aktive Armee erlassen:

„Tagesbefehl an die aktive Armee.

Grodno, 1. (13.) Januar 1831.

„Die Gnade unseres erhabenen Monarchen beruft mich zum zweiten Mal zum Ober-Befehl der aktiven Armee. Mit froher Zuversicht auf den Schutz des Allerhöchsten im gerechtesten Streite, nehme ich den schmeichelhaften Beweis des Vertrauens unseres allergnädigsten Herrn mit Ehrfurcht an. Die Hand des Allmächtigen wird Eure Anstrengungen segnen, tapfere Krieger! — Dreißigjährige Erfahrung in Euren Reihen hat mich volles Vertrauen zu Euch gelehrt. Ich weiß, daß ein Führer, der Euch liebt, nie seine Pflichten aus den Augen verlor und Euch als Beispiel des strengen Ausübung der Pflichten des Soldaten vorleuchtete, Eurer Liebe und Eures Vertrauens gewiß seyn kann. Wir gehen in einen uns Allen unbekannten Kampf, den das treue Russische Herz nie ahnen konnte, wir eilen zur Unterwerfung der Frevler, die das Königreich Polen gegen unseren angebeteten Herrscher empörten, der diese undankbaren Verräther mit unzähligen Wohlthaten überhäuft und vielen von ihnen vor kurzem noch die großmüthigste Verzeihung geschenkt hat. Die verbrecherischen Absichten dieser Rebellen haben sogar das Leben des erhabenen Bruders unseres Monarchen bedroht, der ihnen 15 Jahre lang wohlthätiger Führer und Schützer war. Das Bajonett der Russen wird ihnen beweisen, daß ihr Verrath eben so nichtig wie

verbrecherisch ist, Russische Disciplin und Tapferkeit noch einmal ihren Leichtsinn und ihre empörende Zügellosigkeit zur Ordnung zurückführen. Doch, indem wir mit kräftiger Hand die Rebellen strafen, die hartnäckig im Verbrechen bleiben, laßt uns nie vergessen, daß Reue und Rückkehr zum Bessern sie von neuem zu unseren Brüdern macht, daß selbst die Strafe des hartnäckigen Verbrechers, sobald er entwaffnet ist, keinem Einzelnen von uns, sondern dem Gesetz angehört. Der friedliche Einwohner, der uns ohne Feindschaft empfängt, muß in uns nicht allein Freunde und Vertheidiger finden, sondern durch unsere Führung überzeugt werden, daß wir Kinder eines großherzigen Vaters sind, daß wir von seinem Wohlwollen und seinem Mitgefühl begeistert, bestimmt sind, die Beschützer der Schwachen gegen die Verschwörer zu seyn, die ihre eigennützigen Absichten und die Frechheit aller Laster unter dem Namen sogenannter Freiheit verbergen. Die Völker des Orients preisen das musterhafte Betragen der Russischen Krieger, — der Dank unserer Mitbrüder wird das Echo unseres Ruhmes seyn. Der Krieger, der, unwürdig des Namens eines Russen, sich von den Tugenden unseres Volkes entfernt, würde in mir einen unerschütterlichen Richter finden, doch freudig spreche ich die feste Ueberzeugung aus, daß ich keinen solchen in Euren Reihen finden werde. So laßt uns mit frohem Sinn und festem Glauben in den heiligen Kampf für Kaiser und Vaterland gehen. Der allmächtige Gott wird uns segnen, um der Welt von neuem zu beweisen, daß die Russischen Krieger stets bereit sind, mit Tapferkeit und Treue den heiligen Willen ihres geliebten Monarchen zu erfüllen, und nie äußeren noch inneren Feinden das Geringste von dem abzutreten, was mit Russischem Blute siegreich erworben ward.

Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee,
General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski."

Der Chef der 2ten Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant Uschakoff I., und die Kaiserl. General-Adjutanten Graf Apraxin und Islenjeff sind in diesen Tagen von hier nach Wilna abgereist.

Der bei dem Generalstabe angestellte General der Infanterie, D'Auvray, ist zum Mitgliede im Conseil des Kriegs-Ministeriums ernannt worden.

Eine außerordentliche Beilage des Journal de St. Petersburg vom 13ten (25sten) d. M. enthält Folgendes:

„Die aus Warschau hier eingelaufenen Nachrichten gehen bis zum 12. Januar. Man sah dort mit lebhafter Ungeduld der bevorstehenden, zum 17ten zusammenberufenen Reichstags-Sitzung entgegen. Die Verhandlungen werden sehr stürmisch seyn, indem dort alle Parteien einander gegenüber stehen werden. In der Zwischenzeit läßt es sich die Faction der jungen Leute angelegen seyn, das Land zu den äußersten Maßregeln zu verleiten und eine ultra-revolutionnaire Bewegung hervorzubringen. Viele ausgezeichnete Individuen ziehen sich zurück; der Graf Thomas Lubienski hat als zeitheriger Minister des Innern seine Entlassung eingereicht, und die Brüder desselben folgen seinem Beispiele. Der Bank-Direktor, Graf Heinrich Lubienski, ist verhaftet worden. Man stand im Begriff, ihn erschießen zu lassen, um der Wuth des Volkes ein Opfer zu bringen, das ihn anklagte, die Flucht des unglücklichen Vice-Präsidenten der Municipalität, Herrn Lubowidzki, befördert zu haben. Die Zeitungen der Faction haben ein, den Kammern zugeschriebenes Manifest bekannt gemacht, welches die angeblichen Beschwerden gegen Rußland, und zwar in den heftigsten Ausdrücken enthält. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese alle vernünftige Leute betrübende Bekanntmachung ohne Wissen des Diktators erfolgt. Die gemäßigte Partei erblickt in ihr die Quellen neuer Schwierigkeiten und neuer Gefahren, indem diese Schrift nur darauf hinausgeht, jede Annäherung an Rußland unmöglich zu machen. Die Besorgnisse der Vernünftigen nehmen immer mehr zu. Im ersten Augenblicke der Erhitzung der Gemüther traute man nur zu leicht den chimärischen Versprechungen der Revolutionnaire, die den Abfall des Litthauischen Corps, die Insurrection der benachbarten Russischen Provinzen und den Beistand fremder Mächte als ganz gewiß verkündeten. Die Begebenheiten haben diese Prophezeiungen nicht gerechtfertigt. Eine furchtbare Wirklichkeit zeigt im Gegentheil jeden Tag die Unzulänglichkeit von Bewaffnungsmitteln. Der geringe Erfolg einiger im Auslande gemachten Versuche, um sich Flinten und Säbel zu verschaffen, hat die Nothwendigkeit erwiesen, in Polen selbst Waffen-Fabriken anzulegen; bis jetzt hat man aber nicht mehr als 20 Flinten täglich verfertigen können. Die Theurung der Lebensmittel und aller nothwendigen Gegenstände des Kriegsbedarfs wird immer fühlbarer, und es läßt sich voraussehen, daß die Hülfsmittel in demselben Augenblick erschöpft seyn werden, wo man die einzelnen Beiträge und die Fonds der Bank, welche die letztere sich durch Realisirung ihrer Effekten zu verschaffen sucht, empfangen haben wird. Die hypothekarischen Obligationen werden zu 70 pCt. und die partiellen zu 33 verkauft; die Gehalte der Beamten sind um ein Drittheil herabgesetzt worden. Aus den Provinzen wird nichts mehr nach Warschau gesendet, und die, mit Ausnahme des Weizens, schlechte Getreide-Ernte läßt befürchten, daß man die Truppen nicht mit den nöthigen Lebensmitteln werde versehen können. In Warschau befindet sich kein anderes Militair, als die National-Garde; die neu organisirten Corps stoßen zur Armee. Die Klage über das gewaltsame Rekrutiren aller dienstfähigen Individuen sind allgemein."

Am Schlusse des Artikels enthält derselbe die (bereits bekannten) Nachrichten über das gegen die Mitte Januars zur Sprache gekommene Komplott gegen den Diktator Chlopicki und die in Folge desselben getroffenen Maßregeln.

Das Finanz-Ministerium macht bekannt, daß auf Verfügung des Ober-Befehlshabers der aktiven Armee die Ausfuhr von Heu und Getreide über die Landes-Gränze nach Preußen, Polen und Oesterreich, in Bezug auf letztern Staat jedoch nur im Gouvernement Wolhynien, auf eine Zeit lang verboten worden ist.

Die hiesige Kaufmannschaft hat ein von ihr im Laufe von 4 Jahren zusammengebrachtes Kapital von 100,000 Rubeln Bank-Assign. im hiesigen Leihhause auf ewige Zeiten mit der Bestimmung niedergelegt, daß die Interessen dieses Kapitals zum Besten der hiesigen Kommerz-Schule verwendet werden sollen.

Oesterreich.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus Galizien vom 14. Januar: Nach Lemberg sind vierzehn junge Leute sammt ihren Waffen unter starker Kavallerie-Bedeckung eingebracht und in Haft gesetzt worden. Ein vormaliger Polnischer Oberoffizier soll sie ange-

führt haben und auch mit aufgegriffen worden seyn. Die kriegerischen Vorrichtungen in Lemberg gegen etwanige Exzesse, die man nur von der unbesonnenen, nicht mit Broderwerb beschäftigten Jugend besorgen könnte, sollen seit Einbringung jener vierzehn verblendeten verdoppelt worden seyn; doch ist bis heute noch nichts von derlei Frevel verspürt worden, der auch bei der Wachsamkeit und Stärke der Truppen, so wie bei der guten Stimmung der Bürgerschaft Lembergs, nicht anders als sehr unglücklich und mit standrechtlichen Folgen ablaufen könnte. Auch hat die Lemberger Bürgerschaft durch eine besondere Deputation an den Bürgermeister ihre unwandelbare Treue gegen den Kaiser ausgesprochen, und Gut und Blut zur Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt anerboten. Nur die Studenten vom Lande dürften einer fortgesetzten Aufsicht bedürfen.

Deutschland.

Aus den Maingegenden schreibt man vom 1. Febr.: „Dem Vernehmen nach ist die Festung Landau dieser Tage feierlich dem deutschen Bunde übergeben, und der dortige K. Kommandant, Herr General-Lieutenant von Braun, in der Eigenschaft als Commandant von Seiten des Bundes installirt worden.

Durch die auch im Jahre 1830 fortgesetzten Forschungen unweit der Ausmündung der schwarzen Elster, im Herzogthum Sachsen, von mehreren Freunden des Deutschen hohen Alterthums sind bereits nahe an 1400 germanisch slavische Gräber und vierzehn dergleichen schöne Opferheerde entdeckt. Die Aufgrabungen selbst haben in gedachtem Jahre, unter andern interessanten Gegenständen, die abermals neues Licht über das Leben unserer Urväter geben, auch eine sehr schön gearbeitete und fein ausgetriebene kupferne Urne und einen wundärztlichen Apparat, aus zwei Messern, einer Scheere, einer sogenannten Aderlaßfliete, wie sie unsre Thierärzte zum Theil noch führen, und andern Instrumenten bestehend, geliefert. In einer Urne, die die irdischen Knochen-Ueberreste von einem erwachsenen Körper und einem Kinde zugleich einschloß, fand man darunter ein Messer, einen Spinnwirtel, geschmolzenes grünes Glas, knöcherne Kammbruchstücke, eine knöcherne Nadel, eine Schnalle und andere kleine Metallgegenstände. Eine andere Kinderaschen-Urne enthielt sogar ein kleines, gegossenes Pferd von Bronze.

Frankreich.

Paris, vom 27. Januar. — Gestern hielt der König in Folge eines von Brüssel angekommenen Couriers einen Ministerrath, welcher von 10½ bis 4 Uhr dauerte. Der Graf v. Celles hatte eine Privataudienz bei Sr. Majestät und reiste darauf in höchster Eile nach Brüssel ab.

Der Herzog von Nemours wohnte gestern einem Gastmahle bei, das der Fürst von der Moskwa den Offizieren der reitenden Nationalgarde bei Lointier gab.

Der Temps bemerkt: „Der gestrige Ministerrath hat lange gedauert; man hat sich in demselben auf den Kampf vorbereitet, der heute in der Kammer über die Belgischen Angelegenheiten statt finden wird. Ueber diese wichtige Frage scheint im Ministerium Meinungsverschiedenheit zu herrschen. Die heutige Sitzung wird diesen Zwiespalt unfehlbar an den Tag bringen. Heute Abend wird man die Stellungen der Minister richtig beurtheilen können und sehen, wie viel Stimmen sich für oder gegen die Vereinigung erheben. Dies ist eine Prüfung, die eine entschiedenere Trennung im Ministerium hervorbringen wird. Bei den bevorstehenden wichtigen Debatten wird es an ähnlichen Veranlassungen nicht fehlen. Die Sache würde interessant werden, wenn das Ministerium sich in einem der Majorität der Kammer entgegengesetzten Sinne verstärkte. Wohin würde dieser Kampf führen? Das läßt sich in einem Repräsentativstaate leicht voraussehen.“

Der Messager des chambres, der von mehreren Zeitungen als das ministerielle Blatt bezeichnet wird, enthält nachstehenden Artikel: „Man sagt heute, daß der Herzog von Leuchtenberg auf den Rath seiner Mutter die Candidatur für den Belgischen Thron abgelehnt habe. Diese Nachricht ist wahrscheinlich. Da der König von Baiern die Krone für seinen eigenen Sohn ausgeschlagen hat, so ist es natürlich, daß die Schwester dieses Monarchen geglaubt hat, die Schicklichkeit erlaube ihr nicht, dieselbe für den ihrigen anzunehmen. Die Weigerung des Baierschen Hofes gründet sich vornehmlich darauf, daß der König der Niederlande seinen Rechten nicht entsagt hat, und daß die Annahme der Herrschaft über jenen Theil seines Königreiches den Charakter einer Usurpation haben würde. Ein neuer Candidat, ein junger Prinz aus der Königl. Neapolitanischen Familie wird jetzt von den Belgischen Abgesandten und von der Diplomatie in Vorschlag gebracht. Das Französische Cabinet wendet nichts gegen diese Candidatur ein. Graf v. Celles, der in aller Eile nach Brüssel abgereist ist, hat Gelegenheit gehabt, sich von dem Wohlwollen Frankreichs gegen Belgien zu überzeugen; wir dürfen daher hoffen, daß die von ihm zu gebenden Aufschlüsse die irre geleiteten Leidenschaften einiger seiner Mitbürger beschwichtigen und sie zur Eintracht und Geduld zurückbringen werden, — zwei Tugenden, von denen das Schicksal Belgiens abhängt.“

Die in Algier zurückbleibende Division wird aus 4 Infanterie-Regimentern, unter den Befehlen des Generals Boyer, bestehen; ihm zur Seite werden die Generale Danlion und Feuchères stehen.

Der National meldet in einem Schreiben aus Oran vom 10. Januar, daß der General Damremont von der ganzen Stadt Oran, wovon er bisher nur die Festungswerke besetzt hielt, Besitz genommen, und daß der bisherige Bey dieser Provinz, Hassan, abgedankt habe; er habe die Kassaubah von Oran, welche, wie die von Algier, die Stadt und das Meer beherrsche

und jetzt von dem genannten Französischen Generale bewohnt werde, verlassen und schickte sich an, mit seinen Schätzen und seiner Frau sich auf der Fregatte „la Victoire“ nach Algier zu beben, von wo aus er wahrscheinlich nach Livorno oder Rom gehen werde. Was mit den 7 bis 8000 Türken, welche die Militairmacht des Ex-Beys bildeten, begonnen werden solle, sey noch unbestimmt. Ein vornehmer Maure sey zum interimistischen Bey von Oran, bis zur Ankunft eines nahen Verwandten des Bey von Tunis, dem diese Würde definitiv zugedacht sey, ernannt worden.

Vor Kurzem kam, gegen Mitternacht, ein Bauer, in Mesnil sur Loup, in der Gegend von Nogent, von Villeneuve sur Vannes, nach Hause, als, ungefähr eine französische Meile, von seiner Wohnung zwei Männer seinen Wagen anhielten und zu ihm sagten: „Du kommst vom Markte zurück, du mußt Geld bei dir haben; gieb uns das her.“ Da aber derselbe nicht große Lust zu haben schien, ihrem Verlangen zu willfahren, so gaben sie ihm mit einem schneidenden Werkzeuge einen Schlag über die rechte Schläfe, wodurch er eine breite und tiefe Wunde erhielt. Der Schlag war so heftig, daß er besinnungslos unter seinen Wagen stürzte. Er war indeß nicht ganz verlassen, denn er hatte einen zuverlässigen Freund, einen muthvollen Vertheidiger bei sich. Dies war sein Hund. Kaum sah dieser seinen Herrn in seinem Blute schwimmend auf der Erde liegen, als er dem einen der Angreifenden wüthend nach der Gurgel sprang und ihn zu Boden riß. Während der Andere seinem Kameraden zu Hülfe kam, und beide mit ihrem gewaltigen Gegner kämpften, kam der Bauer wieder zur Besinnung, stieg auf seinen Wagen, trieb das Pferd an und entkam so, wie durch ein Wunder, einem sichern Tode. Kaum war er zu Hause angekommen, als er auch an seinen Hund dachte, von dem er fürchtete, daß er ein Opfer seiner Treue und Anhänglichkeit geworden seyn dürfte; er wollte daher sogleich Leute ausschicken, ihn aufzusuchen, als das arme Thier vor der Thüre des Hauses ankam. Obgleich verstümmelt und blutend, lief der Hund sogleich auf seinen Herrn zu und bezeugte ihm, indem er seine Füße und seine Hände leckte, seine Freude, glücklich wieder bei ihm zu seyn.

Spanien.

Madrid, vom 17. Januar. — Seit einigen Tagen erneuert sich das Gerücht, daß die Errichtung eines Ministeriums des Innern, ungeachtet der bis jetzt derselben entgegengetretenen Hindernisse, sich dennoch, und zwar binnen kurzer Zeit, verwirklichen werde.

Manzanares, einer der Häupter der sich im Auslande befindlichen Spanischen Rebellen, welcher eine Zeit lang in den Marokkanischen Staaten sich aufgehalten, hatte sich zu Anfang dieses Monats mit 150 Individuen gleichen Schlages in Gibraltar vereinigt und eine Landung an der Spanischen Küste beabsichtigt. Ihre verbrecherischen Pläne sind jedoch früh genug entdeckt und folglich vereitelt worden. Der General-Gouverneur von Gibraltar, von dem Königlich Spanischen Konsul ebenfalls aufgefordert, um von seiner Seite jenen Verbrechern Einhalt zu thun, hat sich höchst lobenswürdig bei dieser Gelegenheit betragen und von seiner allgemein bekannten und geschätzten Rechtlichkeit neue Beweise abgelegt.

In Alt-Castilien haben sich schon seit einiger Zeit Spuren von Bewegung gezeigt, welche die Aufmerksamkeit der Regierung zu erfordern schien. Es scheint, daß der Minister des Auswärtigen den Post-Direktoren in Vitoria, Irun und in Catalonien Befehl gegeben hat, den Briefwechsel gewisser Personen aus dem Auslande, welche mit Spanien in verdächtiger Verbindung stehen sollen, scharf zu beobachten und die Briefe zu untersuchen. — Das Budget dieses Jahres soll mehr Hülfsquellen darbieten, als das des vorigen: die Einnahmen steigen, ohne daß jedoch bei dem Volke eine bemerkbare Verbesserung seines Zustandes stattfände. — Die Ministerial-Conferenzen folgen rasch auf einander und man scheint mit wichtigen Maßregeln beschäftigt zu seyn. Der Plan der Anerkennung der Cortesscheine soll Schwierigkeiten haben, und man will sogar behaupten, daß einige Cabinette den Wunsch ausgesprochen hätten, die Angelegenheit noch verschoben zu sehen.

Herr Addington, der Engl. Gesandte, ist von einer, in dem hiesigen Klima eben so häufigen, als sehr gefährlichen, Brustentzündung befallen worden, so daß man gewiß glaubte, er werde der Krankheit unterliegen. In der vergangenen Nacht ist indeß eine wohlthätige Krisis eingetreten und die Aerzte haben ihn bereits für außer Gefahr erklärt. (Herr Lamb, sein Nachfolger, wird in jedem Augenblick erwartet.) Ein furchtbarer Regen, der seit mehreren Tagen anhielt, hat gestern, am St. Antonius-Tage (wo die sämmtlichen Pferde, Maulesel und dergl. in der Hauptstadt eingesegnet worden) plötzlich aufgehört. Ungeachtet des beinahe einen Fuß hohen Kothes, war der Andrang derer, welche ihre Thiere einsegnen lassen wollten, größer als je.

Eine Französische Kriegs-Korvette, welche von Algier nach Toulon bestimmt, jedoch durch einen Sturm nach der Meerenge von Gibraltar verschlagen und nach Kadix zu segeln gezwungen worden war, langte vor 10 Tagen im Hafen von Kadix an, ging daselbst vor Anker, und die Marine-Offiziere stiegen noch den nämlichen Tag ans Land. Als Tages darauf der Kommandant der Korvette die an deren Bord befindlichen 200 Französischen Artilleristen ebenfalls, um sich zu erfrischen, an das Land schicken wollte, verweigerte der Gouverneur von Kadix seine Erlaubniß hierzu, schickte jedoch sogleich einen Courier nach Madrid, welcher von hiesiger Regierung mit dem Befehl zurückgesandt wurde, ihnen den Zutritt zum Lande zu verstatten. Die Artilleristen waren überdem noch ohne Waffen.

Man spricht sehr viel von einem Schreiben des Vicekönigs von Navarra, das kürzlich eingegangen seyn soll, und worin er sich über die große Unordnung be-

klagt, welche unter den Truppen seiner Provinz statt finde. Er könne, soll er geäußert haben, der Desertion keinen Einhalt thun.

England.

London, vom 25. Januar. — Der Polnische Abgesandte (sagt das Court-Journal) welcher hier angelangt ist, hat noch keine Zusammenkunft mit irgend einem Minister gehabt, da es gegen die Etikette ist, Abgesandte von einem empörten Volke anzunehmen, das noch nicht einmal eine gänzliche Unabhängigkeit erlangt hat. Der Zweck seiner Mission ist indessen wohl bekannt: wir können aus guter Quelle berichten, daß hier und in Frankreich sehr viel Geneigtheit da ist, ihn zu befördern.

In Lamego (Portugal) war ein Aufstand, wobei das Volk die Straßen verbarrikadirte und die Truppen zurückschlug.

Die Herzogin von Berry soll im Februar oder März nach London zurückkehren und dort in der größten Zurückgezogenheit leben wollen. Auf ihrer Reise durch England wurde sie von dem Herzoge v. Devonshire auf seinem Landsitze Chatsworth auf das Glänzendste bewirthet.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 28. Januar. — Dem Vernehmen nach ist hier ein neues vom 18ten d. M. datirtes Protokoll der Londoner Conferenz angekommen. Wie es heißt, wird darin in sehr energischen Ausdrücken auf die völlige Deblokirung Mastrichts gedrungen und den Belgiern gedroht, daß im Unterlassungs-Falle fremde Truppen in das Land einrücken würden.

Amsterdam, vom 27. Januar. — „Sollte man nicht glauben", sagt ein Antwerpener Blatt, das von der jetzt stattfindenden Belgischen Herrscher-Wahl spricht, „daß sich alle mögliche Narren von der Welt in Brüssel zusammengefunden haben?" — Aber nicht bloß Narren, Aberwitzige muß man die Mitglieder des Konklave nennen, das jetzt in Brüssel versammelt ist und täglich mehr den Beweis liefert, wie wenig ein Volk, das weder durch seine Geschichte, noch durch seine geistige Kultur dazu herangebildet worden, zu Institutionen reif ist, die nur der aus dem Bedürfnisse sittlicher Ordnung hervorgegangene Freiheitssinn zu begründen und zu bewahren vermag. Der 28ste Januar, der Tag, an welchem definitiv die Erwählung des neuen Herrschers stattfinden soll, naht mit großen Schritten heran, und die Wahl muß endlich getroffen werden, denn die Ereignisse und die von der Revolution hervorgerufenen Verlegenheiten drängen immer mehr und mehr. Der Kongreß, der nicht eigentlich das Volk, sondern nur drei Nuancen desselben: den Priester-, den Adel- und den Advokaten-Stand vertritt, sieht seine eigene Existenz gefährdet, weil alle übrigen, die große Mehrheit bildende Nuancen des Volkes, und zwar zunächst die Ackerbauer, die Gewerbtreibender, der Fabrik- und der Handelsstand, eben in jener mangelhaften Vertretung die Haupt-Ursache des jetzigen Uebels erkennen und stets lauter nach Abhülfe verlangen. Als die Belgische Revolution vor sich ging, hielten die zuletzt genannten Stände sich meistens ganz passiv; es war ja nur eine administrative Scheidung von Holland, die man damals scheinbar im Auge hatte, und noch am 3. September 1830 proklamirten die Herren Baron Vanderlinden-Hooghvorst, erster Kommandant der Bürgergarde, Vandermeeren, Gendebien, Van de Weyer u. A. auf das feierlichste, daß die Bürgergarde von Brüssel sich auf Ehre verpflichte, keine Veränderung der Dynastie zu dulden. Die Belgische Industrie glaubte damals, eine Trennung von Holland würde nichts weiter als eine Erleichterung des durch Hollands Schuldenlast vermehrten Abgaben-Druckes herbeiführen; alle übrige den Wohlstand des Landes erzeugende Verhältnisse würden jedoch die alten bleiben. Es kam dazu der erste Rausch, den die schönen Namen „Vaterland" und „Unabhängigkeit" hervorriefen, und man ließ diejenigen Parteien, welche die Revolution gemacht und sie nun auch durchführten, ruhig gewähren. Diese thätigen Parteien waren es auch, die als überwiegende Majorität sich im Kongresse zusammenfanden und ohne Rücksicht auf die von der furchtsamen Minorität geschehenen Protestationen die Ausschließung des Hauses Nassau dekretirten. Erst nachdem dies geschehen war, erkannte die große Mehrheit aller Erwerbs-Klassen im Lande, welchen selbstsüchtigen Mandatarien ihr Interesse anvertraut sey; die Unzufriedenheit zeigte sich zunächst in den großen Städten, die von dem Stillstande aller Geschäfte am meisten betroffen waren, und kam bald in allen Provinzen mehr oder weniger zum Vorschein. Ist man auch über die Mittel, die eine Radikal-Kur bewirken sollen, verschiedener Ansicht, so wird doch das Uebel überall als voehanden und als tödtlich für die Wohlhabenheit eines Landes erkannt, das noch vor einem halben Jahre gegen jede ähnliche Gefahr weit mehr gesichert schien, als das einzige in der Dichtheit der Bevölkerung und in der Verbreitung der Industrie mit ihm wetteifernde Land Europas: das reiche England, das so überfüllt an Armen ist. Sämmtliche Belgische Blätter, wie wir sie kürzlich einmal zu charakterisiren versuchten, stimmen, wiewohl über alle andere Materien so verschieden urtheilend, doch darin überein, daß dem dermaligen Provisorium ein Ende gemacht werden müsse. Die Französisch gesinnte „Emancipation" erkennt in dem Herzog von Nemours den einzigen Mann, der die Belgische Krone tragen könne; zwar hat sie der Herzog selbst schon abgelehnt, zwar hat der König der Franzosen zu wiederholten Malen erklärt, daß er sie seinem Sohne nicht würde aufsetzen lassen; Herr von Robaulx, der unermüdliche Antragsteller im Kongresse, läßt sich durch solche Gründe nicht abschrecken, und die „Emancipation", das Blatt, dessen Haupt-Mitarbeiter der ge-

nannte Advokat ist, beweist haarscharf, daß das Französische Volk dem Belgischen zu Gefallen den Herzog von Nemours zwingen werde, den Thron zu besteigen. Der „Courrier" (des Pays-Bas), dem es darum zu thun ist, daß Brüssel eine Hauptstadt bleibe, weil er als Provinzialblatt die Hälfte seines Interesses und seiner Abonnenten zu verlieren fürchtet, und der in der Erwählung des Herzogs von Nemours nur den Uebergang zur Französischwerdung Belgiens erkennt, nimmt mit aller Macht den Herzog von Leuchtenberg in Schutz, der in der That auch durch die Bemühungen des Kongreß-Mitgliedes Herrn Lebeau, dem Lord Ponsonby seine Unterstützung zugesagt haben soll, ungemein viele Anhänger in Brüssel selbst gewonnen hat. Der republikanische „Belge" erklärt sich für keinen der beiden Kandidaten; Herr de Potter giebt in diesem Blatte als sein Ultimatum zu erkennen, daß die Belgier, die jetzt nur niedrige Sclaven seyen, die ihre Unabhängigkeit, Nationalität und Würde für immer preisgegeben hätten, nichts Besseres thun könnten, als ihre Krone in einer Licitation dem Mindestfordernden zu überlassen, um auf diese Weise wenigstens eine Regierung für billigen Preis zu erhalten. Das „Journal des Flandres", das sich bedingungsweise zum Herzoge von Leuchtenberg hinneigt, stimmt doch unbedingter für einen einheimischen Kandidaten, und sein Mitarbeiter, das Kongreß-Mitglied Abbé Dehaern, hat noch kürzlich erst den Beweis geführt, daß der Graf Felix von Merode, als König von Belgien, dem Gedeihen der Kirche und folglich auch des ganzen Landes am meisten zusagen würde. Muß man sich aber nicht, nachdem man diese und viele andere Stimmen im Kongresse gehört hat, die Frage wiederholen, mit der die gegenwärtigen Betrachtungen begonnen worden sind? Muß man nicht im voraus den Kandidaten bedauern, dem dieser Kongreß die Palme zuerkennt, und der gutmüthig genug wäre, sie anzunehmen? Eine berühmt gewordene Phrase möchten wir auf ihn anwenden und mit dem Ausrufe schließen: Unglücklicher König! Unglückseliges Belgien!

Brüssel, vom 29. Januar. — Herr F. Lehon stattete in der vorgestrigen Kongreß-Sitzung den Bericht der Bittschriften-Kommission über die in Bezug auf die Erwählung des Staats-Oberhauptes eingegangenen Bittschriften ab. „Es sind", sagte er, „Bittschriften für die Vereinigung mit Frankreich und andere dagegen eingegangen. Die ersteren tragen eine größere Anzahl von Unterschriften und sind sämmtlich aus den Provinzen Lüttich, Namur und Hennegau, und zwar vom Magistrate von Verviers, von 1000 Einwohnern der genannten Stadt, von mehreren Distrikts-Kommissarien, von 75 Einwohnern von Philippeville, von 503 Einwohnern verschiedener Gemeinden von Namur und 1212 Einwohnern verschiedener Gemeinden des Hennegau. Gegen die Vereinigung haben sich 66 Unterzeichner ausgesprochen, fast sämmtlich aus Brüssel. Zum Staats-Oberhaupt verlangte den General Lafayette Eine Bittschrift; den General Fabvier ebenfalls Eine; den Grafen Sebastiani oder den Vicomte von Chateaubriand Eine; den Prinzen von Carignan Eine; den Erzherzog Karl Eine; den Präsidenten Herrn Surlet von Chokier Eine; Herrn Charles Rogier Eine; den Papst Eine; den Grafen Felix v. Merode Eine; irgend einen eingebornen Fürsten ohne nähere Bezeichnung 105 Stimmen; den Prinzen Otto von Baiern drei Bittschriften; den Fürsten v. Salm-Salm 268 Stimmen; den Herzog v. Nemours 600 Stimmen; den König Ludwig Philipp mit einem Vice-Könige 508 Stimmen und den Herzog v. Leuchtenberg 3257 Stimmen. Herr Osy (aus Antwerpen) trug darauf an, daß man über die Bittschriften zur Vereinigung mit Frankreich zur Tages-Ordnung übergehe, weil einmal die Unabhängigkeit von Belgien proclamirt worden sey. Herr Lebeau (aus Huy) nannte diesen Antrag voreilig. Herr David (aus Verviers) war der Meinung, daß Belgien, wenn es sich aus freien Stücken mit Frankreich vereinige, dadurch eben seine Unabhängigkeit darlege und daher dem Kongreß-Beschlusse nicht zuwider handle. Herr von Robaulx (aus Philippeville) bemerkte, er spreche sich aus Achtung für das Petitions-Recht gegen die Tages-Ordnung aus: „Erst wollen wir untersuchen", sagte er, „ob die von den Bittstellern nachgesuchte Vereinigung mit Frankreich unserer Unabhängigkeits-Erklärung wirklich entgegen sey, denn nur, wenn sich dies Resultat wirklich ergäbe, würden wir berechtigt seyn, zur Tages-Ordnung überzugehen." Herr Jottrand (aus Brüssel, Haupt-Redacteur des Courier) sprach für den Antrag des Herrn Osy: „Sie sind", sagte er, „über eine Bittschrift, welche die Zurückberufung des Prinzen von Oranien zum Gegenstande hatte, zur Tages-Ordnung übergegangen, weil Sie die Ausschließung des Hauses Oranien dekretirt hatten; nun, der Fall, um den es sich jetzt handelt, ist mit jenem ganz identisch, denn Sie haben ein für allemal die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes proclamirt. In gleichem Sinne sprach sich der Abbé de Haerne (aus Ost-Flandern) aus; er sey, äußerte er, bisher für einen einheimischen Fürsten gewesen; jetzt fände er sich jedoch veranlaßt, seine Meinung zu ändern und für den Herzog von Leuchtenberg zu stimmen. (Großer Beifall von den Tribunen; der Präsident gebietet Ruhe und macht schon im voraus auf die Beobachtung dieser Vorschrift am folgenden überaus wichtigen Tage (28. Januar) aufmerksam. Herr H. von Brouckere (aus Tongern) bemerkt, der Kongreß habe zwar decretirt, daß Belgien unabhängig sey, jedoch nicht, daß es unabhängig seyn werde: deshalb widersetze er sich dem Antrage. Man schritt endlich zur Abstimmung und entschied sich mit großer Stimmen-Mehrheit für das Uebergehen zur Tages-Ordnung über die eine Vereinigung mit Frank-

reich bezweckenden Bittschriften; die übrigen wurden auf das Nachweis-Bureau niedergelegt. Als man darauf zur fernern Berathung über den Theil des Verfassungs-Entwurfes, welcher von den Finanzen handelt, schreiten wollte, sagte Herr Jottrand: „Es ist jetzt an der Zeit, die Bittschrift der Israelitischen Belgier, welche die Besoldung ihrer Geistlichkeit vom Staate reclamirten, in Berathung zu ziehen. Denn der Verfassungs-Artikel, über den wir so eben abstimmen wollen, lautet: „„Alle gegenwärtig vom Staate dotirte Kulte sollen ihre Vergünstigungeu behalten."" Der Israelitische Kultus war bisher noch nicht dotirt; inzwischen haben sie doch die vollkommene Gleichheit aller Religionen festgestellt; wir müssen also auch den Israeliten gerecht seyn, wenn wir uns nicht dem Vorwurfe aussetzen wollen, daß wir liberale Grundsätze zwar predigen, aber nicht ausüben." Herr Legrelle fügte hinzu, die Israelitischen Geistlichen beklagten sich zwar nicht, daß sie keine Besoldung vom Staate erhieltrn, verlangten diese vielleicht auch gar nicht; inzwischen wollten sie doch Ehren halber im Budget mit aufgeführt seyn. Die Herren Pelichy und Barthelemy waren dagegen, daß der Antrag jetzt in Berathung komme, und zwar, meinte der Erstere, sey er schon dadurch erledigt, daß es im Verfassungs-Entwurf heiße, den Geistlichen, die bisher noch keine Besoldung vom Staate bezogen hätten, werde durch das Gesetz eine solche bewilligt werden können. Die Berathung des 8ten Artikels vom Titel über die Finanzen, der von dem angeregten Gegenstande handelt, wurde, als er sodann vorkam, von der Versammlung ajournirt, und zwar als mit dem bekannten zwölften Artikel eines frühern Titels zusammenhängend, der ebenfalls ajournirt worden und bisher noch nicht zur Entscheidung gekommen ist. Während der Debatte rief eine Stimme auf der Gallerie: „Es lebe Napoleon!" Der Schreier, wie es heißt, ein Betrunkener, wurde hinausgebracht. Der 9te Artikel, welcher hierauf zur Berathung kam und welcher lautet: „Die Staatsschuld wird garantirt", wurde auf die Frage einiger Mitglieder: „Worin besteht denn diese Schuld?" die der Präsident mit den Worten beantwortete: „Ich weiß davon nichts", aus dem Verfassungs-Entwurfe gestrichen. Die Sitzung wurde um $4\frac{1}{2}$ Uhr aufgehoben.

Die gestrige Sitzung des Congresses, der man mit großer Spannung entgegensah, wurde um 12 Uhr Mittags eröffnet. Ehe man zur Tages-Ordnung, der Wahl des Staats-Oberhauptes, überging, hielt der Präsident eine Anrede an die Versammlung, worin er sie ersuchte, bei der eben bevorstehenden überaus wichtigen Diskussion die Ruhe, den Anstand und den Ernst zu beobachten, die der Gegenstand erheische. „Ich bitte die Redner", sagte er, „sich dabei jeder Persönlichkeit sowohl gegen einander selbst als gegen die verschiedenen Thron-Kandidaten zu enthalten und sich darauf zu beschränken, die Frage nur aus dem Gesichtspunkte der Vor- und Nachtheile zu betrachten, welche dieser oder jener Kandidat dem Lande für seinen innern und äußern Frieden, für seine Handels-Verhältnisse, für den Abfluß seiner Mineral-, Ackerbau-, Gewerbs- und Fabrik-Erzeugnisse gewähren könnte. Wenn der natürliche Lauf der Diskussion dahin führen sollte, daß auch von einer Familie gesprochen wird, die von aller Macht in Belgien auszuschließen der Kongreß im allgemeinen Interesse für seine Pflicht erachtet hat, so möge die Erwähnung nur in gemessenen, schicklichen und anständigen Ausdrücken geschehen. Anders verfahren hieße Mangel an Takt, Geschmack, besonders aber an Seelengröße und Edelmuth zeigen, die den wahren Belgier so sehr auszeichnen. Was die Tribunen betrifft, so empfehle ich ihnen, ja ich gebiete ihnen sogar die genaue Beobachtung der im Reglement enthaltenen Vorschriften, auf deren strenge Ausführung ich sehen werde. — Zunächst bestieg Herr Van de Weyer, der von seiner Sendung nach London zurückgekehrt war, die Rednerbühne, um über seine Reise Bericht zu erstatten. „Kaum" sagte er „waren wir in London angekommen, als wir dem Lord Palmerston eine Note über die Nichtausführung des Waffenstillstandes von Holländischer Seite zusandten. Sie kennen diese Note, die im Geiste der Mäßigung und Gerechtigkeit, welche das Belgische Volk so sehr charakterisiren, abgefaßt war. Seitdem kam uns das Protokoll vom 9. Jan. zu. Da wir glaubten, daß die Unabhängigkeit des Belgischen Volkes durch dieses Aktenstück kompromittirt werden könne, so beeilten wir uns, eine Note in Bezug auf die Gränzen zu redigiren, die wir der Konferenz zusandten und die Ihnen ebenfalls bekannt ist, auch ihrerseits den Stempel der Würde und der Macht trägt, der dem Belgischen Volke einwohnt. In der Zwischenzeit erhielten wir die Nachricht von der Ausführung des Waffenstillstandes und der Aufhebung der Schelde-Blokade. Dieser Umstand veranlaßte uns, bei Lord Palmerston darum nachsuchen, uns mit den Mitgliedern der Konferenz in amtliche Verbindung setzen zu dürfen. Als Antwort darauf erhielten wir folgendes Schreiben:

„London, 24. Januar.

Die Konferenz, welche die nöthigen Benachrichtigungen von Seiten der Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande über die Theilung der Schulden und die Handels-Arrangements, die hinsichtlich Belgiens getroffen werden könnten, vor Augen hat, wünscht so bald als möglich, und zwar schriftlich, von Seiten der Belgischen Kommissarien über diese beiden Punkte Auskunft zu haben. (gez.) Palmerston."

Beilage zu No. 33 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 8. Februar 1831.

Niederlande.

Am Tage nach Empfang vorerwähnten Schreibens begaben wir uns zu Lord Palmerston und erklärten ihm, daß die provisorische Regierung nicht kompetent sey, um über die Gränzen oder die Theilung der Schuld zu unterhandeln, und daß dies einzig und allein dem Kongreß zustehe. Wir übergaben dem Lord zugleich eine schriftliche Erwiederung vom 25. Januar (worin die Herren Van de Weyer und H. Vilain XIV. anzeigen, daß sie über die angeregten beiden Punkte erst neue Instructionen einholen müßten, und deshalb nach Brüssel abgingen, jedoch sobald als möglich nach London zurückkehren wollten, und einstweilen dort den Herrn Behr als Legations-Secretair zurückließen.) Hieraus ersehen Sie, daß die Kommissarien ihrem Mandate treu geblieben sind, und die Rechte des Kongresses stets zu respektiren wußten. Erlauben Sie mir jedoch noch Eine Bemerkung. Es ist das Gerücht verbreitet worden, als hätte unsere Sendung unter andern auch den Zweck gehabt, die Mächte über die Erwählung des Staats-Oberhaupts zu konsultiren. Nie haben wir jedoch direkt oder indirekt mit irgend Jemand über diesen Gegenstand unterhandelt. Nicht ein Wort über jene Erwählung ist unserm Munde entschlüpft. Eben so falsch ist das, was von Unterredungen gesagt worden ist, die ich mit dem Prinzen von Oranien gehabt haben soll. Weder ich, noch mein Kollege haben Schritte gethan, die der National-Ehre und unserer eigenen Würde zuwider wären." — Herr v. Facqz fragte, welches Recht denn die Londoner Konferenz habe, sich dermaßen in die Belgischen Angelegenheiten einzumischen? „Dieselbe Frage," bemerkte Herr van de Weyer, „haben wir auch an den Lord Palmerston gerichtet und dieser gab uns zu erkennen, daß die Konferenz in dieser Hinsicht keine offizielle Antwort ertheilen könne. Damit, glaube ich, wollte die Konferenz sagen, daß sie sich vorbehalte, über die Gränzen und die Theilung der Schuld durch einen ähnlichen Akt, wie der, zu verfügen, welcher den Vertrag von 1814 konstituirt. Darum haben wir auch nicht aufgehört, gegen eine ähnliche Einmischung zu protestiren und beständig behauptet, daß wir nur dem National-Kongresse das Recht zugeständen, über diese Punkte zu verfügen."

Gestern Abend bildeten sich in mehreren hiesigen Stadtvierteln zahlreiche Gruppen, die sich durch die Kantersteen-, Kaiser-, Sablons- und Regierungs-Straße nach dem Park begaben, wo sie, so wie auf dem ganzen Wege, das Geschrei: „Nieder mit dem Congresse!" „Es lebe der Herzog von Leuchtenberg!" vernehmen ließen. Es entstanden Schlägereien, besonders vor dem Vauxhall, in welchem sich eine große Anzahl von Congreßmitgliedern, die sich über die Erwählung des Staatsoberhauptes beriethen, versammelt hatten. Herr Charles Rogier kam heran und redete die Menge an, die sich jedoch nicht dadurch, sondern erst gegen 10 Uhr durch die Bürgergarde zerstreuen ließ. Noch spät in der Nacht hörte man vielen Lärm in den Straßen, und in den Kaffeehäusern ging es ungemein lebhaft zu.

Die Bürgermeister und Schöppen von Brüssel haben eine Proklamation erlassen, in der sie das Volk ermahnen, die Erwählung des Staatsoberhauptes nicht durch lärmende Demonstrationen zu stören und keine Zusammenläufe zu veranstalten.

So viel man bis jetzt erfahren hat, haben 71 Congreß-Deputirte bestimmt erklärt, für den Herzog von Leuchtenberg stimmen zu wollen.

Der zweite Commandant der Chastelerschen Jäger, Herr Bourdeau, und der Befehlshaber der Antwerpener Freiwilligen, Herr Belen, haben dem General Daine geschrieben, daß sie mit Betrübniß und Unwillen den Befehl entgegen genommen hätten, sich von Antwerpen zurückzuziehen, und daß sie, ehe sie dem gehorchten, lieber in ihre Heimath zurückkehren würden. Auf die Antwort des Generals, daß ihm das Letztere ganz recht seyn werde, haben sich die Chastelerschen Jäger einstweilen zurückgezogen, die Antwerpener Freiwilligen sind jedoch nach Hause gegangen.

Antwerpen, vom 28. Januar. — Heute sind drei Kauffahrteischiffe, worunter die Brigg „Haus Nassau" von Rio-Janeiro kommend, hier eingegangen.

Das hiesige Journal äußert: „Jeder neue Tag zeigt uns unsere Angelegenheiten verwirrter, und noch immer können wir das Ende des Elends und der Demüthigungen nicht absehen, die seit fünf Monaten Belgien mit allen Uebeln betroffen haben, die nur immer ein schlecht regiertes Volk oder vielmehr ein Volk ohne Regierung heimsuchen können. Wir haben gesehen, wie der Kongreß die Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg begünstigte, wie er ihn im Theater sogar schon krönen ließ. Sein Bildniß wurde in den Straßen herumgetragen, nachdem man es in den Kaffeehäusern inaugurirt hatte; man hatte diesem, eines bessern Looses würdigen Fürsten das Versprechen eines glänzenden Beweises von Vertrauen gegeben; da verläßt man ihn plötzlich und der gemachte lächerliche Enthusiasmus ändert seinen Gegenstand. Der Congreß will einen andern König, er schlägt den Herzog von Nemours vor, und macht diesen Vorschlag, wiewohl weder der Prinz selbst, noch sein Vater, weder das Cabinet des Palais-Royal, noch das von St. James oder irgend einer andern Macht sich damit einverstanden zeigt. Nur eine einzige vernünftige Erklärung giebt es für diese plötzliche Aenderung, wenn man nicht überhaupt annehmen will, daß der Kongreß gar nicht mehr nach vernünftigen Gründen handele.

Diese Erklärung besteht darin, daß die Abfasser des neuen Vorschlages das Ende des Drama, das die Comödienzettel des Kongresses auf Freitag den 28sten d. angekündigt haben, noch etwas verschieben wollten."

Das genannte Blatt bemerkt hierzu: „Der Courrier empfiehlt jetzt die Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg, in dessen Namen versprochen worden ist, daß diejenigen, die seit der Revolution Aemter bekommen haben, sie auch behalten sollen. Warum hat der Prinz von Oranien in seiner Proclamation nicht dasselbe Versprechen gethan? Man würde in diesem Falle nicht die Sottise begangen haben, von dem Prinzen zu sagen, daß er die Zerstückelung Belgiens und dessen Ruin herbeiführen würde, während er doch eben der einzige Mann vielleicht ist, der das Eine wie das Andere verhindern kann."

Lüttich, vom 28. Januar. — General Mellinet hat erklärt, seine Stellung vor Mastricht nicht eher verlassen zu wollen, als bis die Schifffahrt auf der Maas freigegeben worden.

Hiesige Blätter melden nach dem Brüsseler Courrier: „In Folge eines am 26. Januar im Ministerrathe gefaßten Beschlusses hat die Französische Regierung erklärt, daß sie die Erwählung des Herzogs von Leuchtenberg für eine Kriegserklärung ansehen würde und ihrem Abgesandten in Brüssel den Befehl ertheile, diese Stadt binnen 24 Stunden nach der Entscheidung des Congresses zu verlassen. Diese vom Grafen Sebastiani abgefertigte Depesche ist gestern früh in Brüssel angekommen und dem diplomatischen Comité von Herrn de Lawoestine mitgetheilt worden. Der Graf v. Aerschot hat auch sogleich mehrere Deputirte davon in Kenntniß gesetzt. Von anderer Seite versichert man, daß, wenn der Herzog von Nemours erwählt wird, Lord Ponsonby binnen 24 Stunden Brüssel verlassen werde."

Moldau und Wallachei.

Agram, vom 25. Januar. — Vermöge Mittheilung der K. K. Hof-Agentie für die Walachei vom 6ten d. M. ist der Regierung zu Bukurest am 3ten d. M. die Anzeige von Galatsch zugekommen, daß in dem, wenige Stunden davon entfernten moldauischen Flecken Faltschi die Cholera morbus erschienen sey. — Der Regierungs-Präsident General Kischeleff hat sogleich einen Russischen Arzt in Begleitung eines Offiziers nach Faltschi gesendet, um die Krankheit näher zu untersuchen, und die erforderlichen Vorkehrungen dagegen zu treffen. — Von Seite des siebenbürgischen General-Commandos sind alle Grenzbehörden zur äußersten Strenge und Sorgfalt in der Handhabung der angeordneten Vorsichtsmaßregeln angewiesen worden. — Was den öffentlichen Gesundheitszustand der Wallachei anlangt, so ist nach letzten diesfälligen Nachrichten die Verbindung mit dem Dorfe Ulmi bei Kalerasch nach Vollendung der ganzen Reinigungsperiode wieder freigegeben worden; dagegen werden alle aus Silistria kommenden Reisenden einer strengen Contumaz unterzogen. Auch bleibt das Dorf Csoroy in der kleinen Wallachei, wo sich unlängst wieder einige verdächtige Sterbefälle ereignet haben, bis auf weiteres gesperrt und cernirt.

Griechenland.

Napoli di Romania, vom 20. December. — Da die Griechischen Klöster vom Berge Athos (20 an der Zahl) während des Freiheitskampfes ihre Schätze, Sicherheits halber nach der Insel Hydra geflüchtet hatten, und unter dem 9. Juli 1830 bei der hiesigen Regierung um dessen Herausgabe nachsuchten, so wurde von Seiten des Präsidenten der für Kirchen- und Schulwesen ꝛc. bestellte Secretair, N. Chrysogelds, nach Hydra abgeschickt, um den Klostergesandten die anvertrauten Schätze zu überantworten. Die Siegel wurden abgenommen, und nach den gegenseitigen Inhaltsverzeichnissen Alles richtig bis auf die Silberbarren gefunden, welche zur Zeit, wo der Griechische Staat am heftigsten bedrängt wurde, geschmolzen und in Geld verwandelt worden waren. Das Gouvernement hat von freien Stücken dies als eine Staatsschuld anerkannt, Declarationen in die verschiedenen dabei betheiligten Klöster ausgestellt und die Tilgung der Schuld nebst Schadenersatz versprochen, sobald es die Verhältnisse des Staats erlauben würden. Nach Empfang ihres Eigenthums hat der General-Convent der 20 Klöster vom Berge Athos eine Dankadresse an den Präsidenten beschlossen und selbige abgesandt. Den Bewohnern der Insel Candia, welche, den Traktaten gemäß, die Insel verlassen dürfen, ist von der Regierung vorläufig Argos, und späterhin auch noch Napoli di Romania, wenn Athen wird geräumt seyn, zum neuen Wohnsitz angewiesen worden. Bis jetzt sind schon über 250 Familien von dort hier eingetroffen, und die Russ. Fregatte „Elisabeth" zugleich mit der Griechischen Korvette „Spetzia" ist fortwährend in Karabusa, um das sichere Auswandern der Kandioten zu bewerkstelligen. Neulich sind abermals 107 Griechische Kinder (vorzüglich aus der Gegend von Gastuni) aus Aegypten hier eingetroffen; man erwartet deren noch 500. Von den erst Angekommenen war ein großer Theil mit der Ophthalmie behaftet. Vor 14 Tagen hat sich hier der Obrist v. Rheinert, früher Gouverneur in Candia, mit der Schwester des Prinzen Maurocordatos verehelicht.

Miscellen.

In Schweidnitz sind vier Landwehrmänner durch Kohlendampf erstickt. Alle angewandte Wiederbelebungsversuche sind fruchtlos geblieben.

In Bonn ist der verdienstvolle Geheime Ober-Berg-Rath Hardt im 76sten Jahre gestorben. Er war vormals in Bergischen Diensten.

In Nürnberg ist der zweite Versuch zum Bohren eines artesischen Brunnens gleichfalls von dem wackern Eduard Bruckmann aus Heilbronn am Neckar ausgeführt worden, und hat binnen 4 Wochen ein sehr glänzendes Resultat geliefert. Nachdem zuerst die Bohrröhren 31 Fuß tief durch losen Sand und Kies getrieben werden mußten, stieß man in einer Gesammttiefe von 96 Fuß bereits auf die sechste Quelle, welche sich 6½ Fuß über die Erdoberfläche erhebt, und mit lebhaftem Gesprudel in jeder Stunde 17 Eimer des herrlichsten Trinkwassers von 9 Grad Wärme schüttet. Dieses schöne Resultat war von dem äußerst thätigen Dirigenten im Voraus verkündet worden; — ein Beweis, mit welcher Umsicht er seinen Gegenstand zu erfassen vermag.

Verlobungs-Anzeige.

Ihre Verlobung beehren sich Freunden und Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen

Scharley den 31. Januar 1831.

Louise Klobucky,
der Apotheker Fritze in Rybnik.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 1. Februar d. J. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau geborne Gräfin von Pückler, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Militsch im Februar 1831.

von Merkatz.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen beehre mich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 7. Februar 1831.

W. Heinrich, Kaufmann.

Todes-Anzeigen.

Den durch fünfmonatliches Brustleiden in der Nacht vom 10ten zum 11ten d. M. in Wesel erfolgten Tod meines geliebten Bruders, des ehemaligen Lieutenants im 17ten Königl. Preuß. Infanterie-Regimente, Freiherrn Gerhardt v. Kinsky, zeige ich hiermit trauernd Verwandten und Freunden ergebenst an.

Canton.-Quartier Medzibor den 31. Januar 1831.

Fr. Freiherr v. Kinsky, Lieutenant im 10ten Infanterie-Regiment.

Das am 2. Februar d. J. im 52sten Lebensjahre an Brustwassersucht erfolgte Ableben unserer verehrten Mutter der verwittweten Frau Agnes von Blacha, geb. von Lilienhof-Adelstein, zeigen unter Verbittung aller Beileidsbezeigungen entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Die Hinterbliebenen.

Gestern früh gegen 5 Uhr verschied sanft nach langen Leiden an Lungenkrankheit unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Ober-Amtmann Anna Susanna Müller, geb. Walter, welches Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme ergebenst anzeigen. Breslau den 7. Februar 1831.

Franziska Gottliebe Engels, geb. Müller, als Tochter.
Engels, Intendanturrath, als Schwiegersohn.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 8ten, zum erstenmale: Der Fleischhauer von Oedenburg oder die gestörte Schlittenfahrt. Posse mit Gesang in drei Akten von Alois Gleich.

Mittwoch den 9ten: Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Akten. Musik von Karl Maria v. Weber.

Proclama.

Nachdem auf den Antrag des Justiz-Commissions-Rath Morgenbesser hierselbst, als Curator des Nachlasses des am 8ten October 1829 hieselbst verstorbenen, wegen Blödsinn unter Curatel gestandenen Ernst Friedrich von Kracht, zur Anmeldung der Ansprüche der etwanigen Erben des Verstorbenen, nämlich der Sophie Dorothea verehelichten Oeconom Menzel, gebornen von Kracht, und des Königl. Lieutenant im vormaligen Infanterie-Regiment Prinz Heinrich von Preußen, August Gottlieb von Kracht und deren unbekannten Erben, ein Termin auf den 28sten April 1831 Vormittags um 11 Uhr, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn von Lessel, in unserm gewöhnlichen Partheien-Zimmer anberaumt worden ist, so werden die genannten etwanigen Erben resp. Erbes-Erben hiermit aufgefordert: in dem anberaumten Termine entweder in Person oder durch einen mit Vollmacht und Information versehenen Mandatarius aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu erscheinen, sich als Erben resp. Erbes-Erben des Verstorbenen zu legitimiren und ihre Erbansprüche zu bescheinigen und sodann das Weitere, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen: daß dieselben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß werden präcludirt werden und derselbe als herrenloses Gut dem Königlichen Fiscus anheim fallen wird.

Breslau den 24sten Juny 1830.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Ediktal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des im Schweidnitzschen Kreise gelegenen, dem Ober-Amtmann Christian Benjamin Kindler gehörigen Guts Ober- und Nieder-Ludwigsdorff, ist heute der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an diese Kaufgelder steht am 15ten März 1831 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Jüttner, im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen von den Kaufgeldern des Grundstücks ausgeschlossen und ihm damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden. Zugleich werden die dem Aufenthalt nach unbekannten Real-Gläubiger Carl Heinrich Ernst Freiherr von Seherr-Thoß und Carl Wilhelm Peter Freiherr von Seherr-Thoß, oder deren etwanige Erben hierdurch vorgeladen, in diesem Termine gleichfalls entweder persönlich, oder durch einen gesetzlichen Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls die oberwähnte Verwarnung auch gegen sie realisirt werden wird. Breslau den 25sten October 1830.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 27. November 1829 zu Trebnitz verstorbenen Königl. Landraths Friedrich Ernst Freiherrn von Röll ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 15ten März 1831 Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendar Herrn Ruprecht im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Zugleich wird der dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubiger Moritz v. Röll hierdurch vorgeladen, in diesem Termine ebenfalls persönlich, oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen, wozu die Herren Justiz-Commissarien Justiz-Rath Wirth und Justiz-Commissarius Graeff zu Mandatarien vorgeschlagen werden, widrigenfalls die oberwähnte Verwarnung auch gegen ihn realisirt werden wird.

Breslau den 2. November 1830.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des im Schönauschen Kreise gelegenen, dem Premier-Lieutenant Kanther gehörigen Gutes Mittel-Kauffung, sonst das Wolf Redersche Gut genannt, ist heute der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an diese Kaufgelder steht am 21sten May 1831 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Schmiedicke im Parteien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen von den Kaufgeldern des genannten Gutes ausgeschlossen, und ihm damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden soll, auferlegt werden. Uebrigens werden den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft hier fehlen sollte, die Herren Justiz-Commissraien v. Linstow und Schneider zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau den 31. December 1831.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Das im Ohlauischen Kreise gelegene Gut Sackrau, den Landesältesten Friedrich Wilhelm v. Wentzkyschen Erben gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die im Jahre 1828 aufgenommene landschaftliche Taxe desselben beträgt 26,374 Rthlr. 29 Sgr. 10 Pf. Der Bietungs-Termin steht am 14ten May 1831 Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königlichen Ober-Landes-

Gerichts-Assessor Herrn Schröner im Parteien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 4. Januar 1831.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Patent.

Zur Fortsetzung der Subhastation des dem Ignatz Mayer gehörigen, in der hiesigen Deutschen Vorstadt sub No. 11 belegenen, gerichtlich auf 1414 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. gewürdigten Fundi, haben wir einen neuen peremtorischen Licitations-Termin auf den 11ten April d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Land- und Stadt-Gerichts-Director Herrn Geyer anberaumt, und laden dazu Kauflustige unter dem Eröffnen ein, daß das Grundstück sowohl im Ganzen als auch in einzelnen Parzellen, je nachdem sich Liebhaber finden, verkauft werden soll. Insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, wird der Zuschlag an Meistbietenden erfolgen. Zugleich werden die beiden, ihrem Aufenthaltsorte nach unbekannte Real-Gläubigerin 1) die Barbara verwittwete Frau Stifts-Canzler Teistrzick, geborne Mayer, 2) deren Schwester die verehel. Brauer Kutterla, zu diesem Termine zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame, unter der Verwarnung öffentlich vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der Letzteren, ohne daß es zu diesem Zweck der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden soll. Namslau den 7ten Januar 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation.

Das Franz Lindnersche zweihufige Bauergut No. 6. zu Naselwitz im Nimptschen Kreise, welches nach der an unserer Gerichtsstätte und dem Gerichtskretscham zu Naselwitz aushängenden und in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 4382 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Es sind hierzu drei Bietungs-Termine, nämlich auf den 15. December 1830, den 15 Februar 1831 und den 15. April 1831 Nachmittags um 2 Uhr in unsrer Kanzlei hierselbst angesetzt worden, zu welchem, und besonders zu dem letzten peremtorischen, zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden, um die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag des gedachten Bauergutes zu gewärtigen hat, im Fall von den Interessenten ein gesetzlich zulässiger Widerspruch nicht erklärt wird. Zugleich wird zu den gedachten Terminen die Maria Josepha Mäder geb. Karger, für welche auf dem erwähnten Bauergute Rubrica III. No. 4. laut Consens vom 11. Septbr. 1745, 133 Rthlr. 10 Sgr. eingetragen stehen, da ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, oder deren gleichfalls unbekannten Erben oder sonstigen Eigenthümer, mit dem Bedeuten vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlich eingetragenen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen, ohne daß es zu diesem Zweck der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden wird.

Zobten den 10ten September 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Bernhard Hauenschild aus Neualtmannsdorf, Münsterberger Kreises in Schlesien, geboren den 18ten September 1789, ein Sohn des daselbst verstorbenen Bauerguts-besitzers Anton Hauenschild, welcher im Jahre 1810 von Berghof bei Münsterberg, wo er als Pferdejunge gedient, sich heimlich entfernt und seit jener Zeit von seinem Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, wird hierdurch im Antrage seiner Geschwister, so wie dessen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer aufgefordert: sich bei dem unterzeichneten Gericht oder in der hiesigen Registratur binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 30sten März 1831 Vormittags 9 Uhr, in der Standesherrl. Gerichts-Kanzelley hieselbst anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, mit dem Verwarnen, daß derselbe ansonst für todt erklärt, seine etwanigen unbekannten Erben aber mit ihren Ansprüchen an sein in 180 Rthlr. Capital und 50 Gulden Ausstattung bestehendes Vermögen präcludirt und solches den bekannten Anverwandten ausgeantwortet werden wird.

Frankenstein den 28sten May 1830.

Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Bekanntmachung

Die Herzoglich Braunschweig-Oelssche Kammer zu Oels macht hierdurch bekannt, daß die zur Herrschaft Guttentag Lublinitzer Kreises gehörigen Eisenwerke, bestehend in einem hohen Ofen und 4 Frischfeuern, so wie die Glashütte zu Rendzin erstere von Michaelis und letztere vom 1. July dieses Jahres ab, anderweitig auf drei hintereinander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Bietung verpachtet werden sollen. Pachtlustige werden daher eingeladen, sich den 8ten Februar d. J. Vormittags 9 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der Herzoglichen Kammer zu Oels in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte

einzufinden, sich über ihre Qualification- und Cautionsfähigkeit genügend auszuweisen, ihre Gebote unter den aufgestellten Bedingungen abzugeben und den Zuschlag nach eingegangener Genehmigung Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs zu Braunschweig-Oels zu gewärtigen. Die Verpachtungs-Bedingungen sowohl von den Eisenwerken als von der Glashütte können übrigens zu jeder schicklichen Zeit in der Herzoglichen Kammer-Kanzlei zu Oels, so wie auch in der Amts-Kanzlei zu Guttentag eingesehen und die Eisenwerke und Glashütte an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden.

Oels den 6ten Januar 1831.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des mit Johannis c. pachtlos werdenden hiesigen Stadtvorwerks und Zubehör ist ein Termin auf den 28sten Februar c. a. Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr anberaumt worden. Wir laden demnach Wirthschaftserfahrne und Cautionsfähige Pachtlustige ergebenst ein, in dem anberaumten Termin vor der hierzu von uns beauftragten Commission in unserm Sessions-Zimmer des Rathhauses zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und das Weitere zu gewärtigen. Alle diese Pacht betreffenden Nachrichten und Bedingungen können vom 15ten Februar c. a. ab, täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Registratur inspicirt werden.

Oels den 20sten Januar 1831.

Bürgermeister und Rath.

Subhastation.

Die den Erben des zu Schildberg verstorbenen Müllermeister Johann Friedrich Krocker gehörige, sub No. 12 zu Wirswitz gelegene Freistelle mit zwei Windmühlen, wozu außer den vollständigen Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden und den beiden Windmühlen 36 Scheffel alt Breslauer Maaß Aussaat Acker gehört und welche im Jahre 1829 auf 6835 Rthlr. gerichtlich gewürdigt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Es sind hierzu drei Bietungs-Termine, nämlich: auf den 12ten April 1831, auf den 13ten Juny 1831, auf den 17. August 1831 Nachmittags 2 Uhr, und zwar die beiden erstern im Geschäfts-Locale hier Orts, der letzte aber in der Gerichts-Kanzlei zu Wirswitz angesetzt, zu welchem und besonders zu dem letzten peremtorischen zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden, um die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen und ihr Gebot abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag der gedachten Besitzung zu gewärtigen hat, im Fall von den Interessenten ein gesetzlich zulässiger Widerspruch nicht erklärt wird. Uebrigens kann die Taxe in unserer Registratur, so wie an der Gerichtsstätte zu Wirswitz zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Zobten den 20. Januar 1831.

Das Gerichts-Amt von Wirswitz.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche etwann an den verstorbenen Königlichen Packhofs-Buchhalter Herrn Hoffmann irgend einen rechtsgegründeten Anspruch zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solchen binnen heut und Vier Wochen bei mir anzumelden und nach Befinden ihre Befriedigung von der Frau Universal-Erbin zu gewärtigen. Nach Ablauf dieser Frist wird jeder gemachte Anspruch zum Prozeß verwiesen werden.

Breslau am 4ten Februar 1831.

Der Justiz-Commissarius Müller,
Ohlauergasse No. 19.

Die Wein-Handlung und Tabaks-Fabrik von Isaac Salinger Successores in Stettin,

benachrichtiget ihre resp. Abnehmer in Schlesien und den benachbarten Provinzen, daß sie dieses Frühjahr weder reisen noch circulaire Berichte ergehen lassen wird, indem sie es vorziehet, die dadurch ersparten bedeutenden Kosten, zur billigeren Preis-Bestimmung ihrer

Weine, Rumm's, Roll-, Kraus- und Paket-Tabake,

zu benutzen, und die ihr directe zukommenden Aufträge besonders preiswürdig ausführen zu können.

Bekanntmachung.

Es sollen circa vierhundert Scheffel Preuß. Maaß guter, trockener und unausgewachsener Waitzen zum Ostermehl für die hiesige Israeliten-Gemeinde, auf dem Wege der Licitation zu liefern, überlassen werden und ist der Termin zur diesfälligen Verhandlung, der in der Gemeindestube, Graupenstraße Nro. 11. abgehalten werden soll, auf den 11ten dieses Mts. Nachmittags um 2 Uhr angesetzt, zu welchem Lieferungsfähige, die geneigt sind solche zu übernehmen, eingeladen werden, sich in besagten Termin mit Proben versehen, einzufinden.

Breslau den 6ten Februar 1831.

Verpachtung.

Das Bier- und Branntwein-Urbar zu Groß-Schönwalde Wartenberger Kreises, soll diese Ostern auf mehrere Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Pachtlustige und Cautionsfähige werden zum Bietungs-Termine auf den 25sten März in die Beamtenwohnung zu Schönwalde eingeladen.

Waizen, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verkaufs-Anzeige.

Mehrere Brettwagen, ein Plauwagen, ein Schlitten und ein Oderkahn, sind billig zu verkaufen, bei dem Zimmer-Meister Börner, Nicolaithor, kleine Holzgasse No. 1.

Schwed. Akademie der Militair-Wissenschaften. Mit einem Anhange über Perkins Dampfgeschütze. Mit 3 Kupfern. kl. 8. 1 Thlr. 10 Sgr.
Napoleons Grundsätze, Ansichten und Aeußerungen über Kriegskunst, Kriegsgeschichte und Kriegswesen. Aus seinen Werken und seiner Correspondenz dargestellt von F. v. Kausler. 2 Theile. 8. 3 Thlr. 15 Sgr.
Militairisches Taschenbuch. 1r bis 7r Jahrgang. gr. 8. Preis: 9 Thlr. 20 Sgr.
Wer das Werk complet kauft, erhält dasselbe zu einem etwas wohlfeileren Preise.

Baumgärtner's Buchhandlung.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilhelm Gottlieb Korn) zu haben:

Abbildung des denkwürdigen Festaufzugs zu Leipzig

am Gedächtnisstage der Reformation, den 31. October im Jahre 1830. gr. Roy. Form. in Kupfer gest. colorirt. (Commissions-Artikel.) 1 Thlr.

Dieses schön ausgeführte, fein ausgemahlte Blatt stellt ganz in der Art, wie unsere Voreltern ähnliche Festzüge wiedergegeben haben, jenen glänzenden Aufzug aufs Genaueste in Hinsicht auf Trachten und Folgenreihe durch 339 Figuren dar. Es empfiehlt sich durch seinen Gegenstand und die sorgfältige Ausführung als geschmackvolle Zimmer-Verzierung. Der Preis ist äusserst billig.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

Mechanisches Casperle-Theater
im blauen Hirsch zu Breslau.

Heute Dienstag den 8ten, zum Drittenmal: Der Freischütz. Zum Schluß: Ballet und Geistererscheinung. Anfang 7 Uhr. Mittwoch keine Vorstellung. Den 20sten und 21sten bestimmt die letzten Vorstellungen.

C. Eberle.

Bleich-Waaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit

Wilhelm Regner, goldnen Krone am Ringe.

Fünf Thaler Belohnung.

Es ist Sonntag den 6ten Abends auf dem Wege vom Carmerschen Hause auf der Carls-Straße über das Dorotheen-Gäßchen, dem Fischmarkte und Elisabeth-Straße nach dem Naschmarkt, eine goldne Damen-Cylinder-Uhre mit silbernen Zifferblatt und Sekundenzeiger verloren worden. Der ehrliche Finder derselben wird höflichst ersucht, diese gegen eine Belohnung von 5 Thaler abzugeben auf der Ohlauerstraße No. 4. im ersten Stock.

Vermiethung.

Ein sehr angenehmes, freundliches Zimmer, meublirt, nach vorn heraus, nebst Kabinet, ist auf der Ohlauer-Straße No. 20., der Bischoff-Straße gerade über, 3 Stiegen hoch, zu vermiethen und kann von einem ruhigen Miether sogleich bezogen werden.

Zu vermiethen

ist auf der Riemerzeile Nro. 18. eine Wohnung von einigen Stuben nebst Kuchel und Gelaß. Auch ist eine Stube für eine stille Person daselbst, alles auf Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

und Termino Ostern zu beziehen ist auf der Kupferschmiedestraße Nro. 26.

1) Ein schönes geräumiges Parterre-Local, geeignet zu jedem Nahrungsbetriebe,
2) eine freundliche bequeme Wohnung von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche, Keller und Bodengelaß, im ersten Stock,
3) zwei Verkaufs-Gewölbe auf der Stockgasse,
4) einige kleine Wohnungen im Hofe von 1 Stube, Stubenkammer, Küche und Bodenkammer,
5) eine gut gelegene und wohleingerichtete Bäckerei, welche jedoch erst Term. Johannis zu haben ist.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Graf v. Pückler, von Jakobsdorff. — In der goldnen Gans: Hr. Berkau, Prediger, von Kleszew. — Im goldnen Baum: Herr Baron v. Montbach, von Bechau. — Im Rautenkranz: Hr. Siemon, Oberamtmann, von Hartmannsdorff. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Spiegel, von Schweinern; Herr Hudzick, Apotheker, von Peiskretscham. — Im weißen Adler: Hr. de la Barre, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Zepter: Hr. Fritsch, Oberamtmann, von Peterwitz; Hr. Micke, Assessor, von Heinrichau; Hr. Fritsch, Secretair, von Trachenberg. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Lipinski, von Louisdorff; Hr. König, Gutsbesitzer, von Laubsky. — In der großen Stube: Hr. v. Samoggy, Inspector, von Kostau. — In der goldnen Krone: Hr. Haweland, Land- und Stadtrichter, von Parchwitz; Herr Gottschling, Gutsbes., von Heydau. — Im Privat-Logis: Hr. v. Garnier, von Nassadel, Ohlauerstr. No. 39.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.